

D. Porträtköpfe

(Nr. 29–32)

29. Porträtkopf eines Kaisers

Taf. 11

FO: Wagna/Flavia Solva, BH Leibnitz. Ca. 1955 beim Pflügen gefunden.

VO: Privatbesitz.

E. Pochmarski, Ein Bildnis des Antoninus Pius aus Flavia Solva, in: Festschr. W. Modrijan, SchSt 15/16, 1979, 137–139 Abb. 1–4.

Nur der Oberteil des Kopfes ist erhalten, es fehlt ein Großteil des Hinterkopfes und der Kopfoberseite. Der Bruch verläuft knapp unterhalb der Augen quer durch das Gesicht; Stirn, Augenbrauen, Nasenwurzel und Lorbeerkranz sind mehrfach bestoßen.

H 0.215 m; B 0.23 m; H der Stirn 0.05 m.

Feiner Kalksandstein, wahrscheinlich einheimisch.

Der Kopf war ursprünglich leicht zur rechten Seite gedreht. Das Haar ist durch einen Lorbeerkranz fast verdeckt, nur eine asymmetrische zangenartige Locke ist über der niedrig wirkenden Stirn erkennbar. Die Brauenbögen sind sehr kräftig, der Nasenrücken breit, die Augen selbst relativ schmal mit deutlich ausgebildeten Lidern und Tränenwinkeln. Die Pupillen wurden mit dem Bohrer leicht eingetieft, die Iris wurde nicht plastisch angedeutet. Durch die über der Augenmitte angesetzte Pupille wirken die Augen etwas nach oben gedreht und der Blick leicht pathetisch.

Durch den Lorbeerkranz ist der Kopf als Kaiserporträt erkennbar. Die Art der Pupillen und die Form der Augen führen zu einer Datierung des Porträts in nachhadrianische und vorseverische Zeit. Der Blick, die Brauenform und die Haardetails machen Kaiser Antoninus Pius als Dargestellten wahrscheinlich.

Das verwendete Material weist den Kopf als mit großer Wahrscheinlichkeit einheimisches Erzeugnis von guter Qualität aus.

Nicht vor Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

30. Männerporträt

Taf. 12

FO: Wagna/Flavia Solva, BH Leibnitz.

VO: Wagna, Privatbesitz.

E. Pochmarski, Ein spätantikes Porträt aus Flavia Solva, Sprechende Steine. Mitteilungsblatt des archäologischen Vereines Flavia Solva 16/1, 2002, 22–32 Abb. 1; ders., Ein frühetrarchisches Porträt aus Flavia Solva, in: E. Krenn – U. Schachinger (Hrsg.), Neuere Forschungen aus Flavia Solva (Graz 2003) 115–137.

Die Kopfvorderseite ist durch einen senkrechten, parallel zum Gesicht verlaufenden Bruch vom übrigen Kopf abgeschlagen. Der untere Gesichtsteil von der Unterlippe abwärts (also auch das Kinn) ist ebenfalls weggebrochen. Erhalten blieben der Gesichtsbereich mit dem vorderen Teil der Wangen bis zu den Schläfen, mit Nase und Augen und die Stirn mit dem Ansatz der Frisur. Das erhaltene Fragment ist insgesamt stark bestoßen, besonders der Schnurrbart, die linke Augenbraue und das linke Auge. Die Oberfläche ist zur Gänze stark angewittert und verwaschen.

H 0.177 m; B 0.145 m; T 0.045 m (Pochmarski a. O. rekonstruiert die ursprüngliche Höhe des Kopfes mit ca. 0.22 m).

Marmor grobkörnig.

Das Fragment kann sowohl von einer Grabporträt-nische als auch von einer Porträtstatue stammen. Die Art des Bruches lässt hier beide Möglichkeiten offen, eine sichere Entscheidung für eine der beiden Möglichkeiten kann nicht getroffen werden, da der Gesichtsteil so weit vorne abgeschlagen ist, dass auch das Fehlen von Ansätzen eines Nischenhintergrundes keine entsprechenden Schlüsse zulässt.

Der Kopf war jedenfalls ursprünglich leicht nach rechts gewendet. Der Haaransatz ist in Stirnmitte relativ tief und schwingt in rundem Bogen zu bei-

den Seiten nach oben. Das Haupthaar bzw. die Frisur wirkt wie eine anliegende aufgesetzte Kappe, ist ungegliedert, nur durch Spitzmeißelschläge strukturiert. Auf der Stirn sind waagrechte Falten erkennbar. Die Augen sind weit geöffnet, die Augäpfel relativ groß, die inneren Augenwinkel deutlich gebohrt (Bohrereinsatz ist auch sonst bemerkbar). Die Wangen wirken schlaff, an der linken sind Spuren eines Backenbartes erhalten. Die Oberlippe ist vom Schnurrbart verdeckt, vom Mund ist eigentlich nur die wulstige Unterlippe erkennbar.

Der Gesichtsausdruck ist ernst bis müde, der Dargestellte war deutlich ein schon älterer Mann.

Datierung des Porträts auf Grund von Frisur und Haarbehandlung sowie Ausbildung der Augen in die Zeit der ersten Tetrarchie (293–305 n. Chr.).

31. Porträtkopf eines Mannes Taf. 11

FO: Wahrscheinlich Wagna/Flavia Solva, BH Leibnitz.

VO: LM Joanneum Graz, Inv.Nr. 303.

A. Schober, Die Römerzeit in Österreich und in den angrenzenden Gebieten in Slowenien ²(Graz 1953) Taf. 26,69; lupa 8398.

Der Kopf ist im Halsbereich wohl von einer Statue abgebrochen (Bruchstelle anscheinend neuzeitlich zwecks Befestigung auf nicht zugehöriger Statue – so A. Schober – begradigt).

Kinn, Oberlippe mit Schnurrbart, Nase und rechte Augenbraue weggebrochen, ebenso Haarlocken über der Stirn. Teilweise stärker bestoßen, restliche Erhaltung relativ gut.

H 0.20 m; B 0.12 m; T 0.14 m.

Marmor.

Der Kopf wirkt vor allem in Vorderansicht etwas gelängt. Die Haupthaarlocken sind sehr grob gearbeitet, die Ohren heben sich kaum davon ab, sind aber als solche doch zu erkennen. Das Kopfhaar ist in Strähnen gegliedert und hat am Hinterkopf und im Nacken kappenartige Wirkung (über der Stirn ist es weggebrochen). Die Augenlider sind plastisch herausgearbeitet, die Augen weit geöffnet, die Tränenwinkel mit Bohrer punktiert. Die Pupillen sind weder plastisch noch durch Ritzung angedeutet.

Der Kopf ist im Schläfenbereich eher schmal, bei den Backenknochen stärker, die Wangen wirken

schlaff. Von der Nase (der obere Nasenrücken ist erhalten, die untere Hälfte weggebrochen) fallen vor allem die Nasenlöcher als relativ tiefe Bohrlöcher auf. Die Oberlippe ist vom Schnurrbart verdeckt, die Unterlippe kräftig, die Mundwinkel sind stark eingekerbt.

Der Bohrer wurde bei der Bearbeitung offenbar nur sehr sparsam eingesetzt; es sind kaum entsprechende Spuren erkennbar. Der Kopf, beziehungsweise die Statue, wurde hauptsächlich mit dem Meißel gearbeitet.

Wahrscheinlich spätes 2. Jh.

32. Kopf einer männlichen Statuette Taf. 12

FO: Wagna/Flavia Solva, BH Leibnitz. Auf Straße F nahe Insula VII in einer Schicht mit Schutt, der ungefähr in die Mitte des 3. Jhs. datiert wird.

VO: BDA Graz.

H. Heymans, Vorläufiger Bericht zu den neuen archäologischen Notgrabungen „Am Hochweg“ am südlichen Stadtrand von Flavia Solva, Sprechende Steine 17/1, 2003, 6f. Abb. 1; ders., Abschließender Bericht zur Notgrabung des Bundesdenkmalamtes am südlichen Stadtrand von Flavia Solva, Steiermark, FÖ 43, 2004, 517 Abb. 27.

Kopf einer etwa halb lebensgroßen Statuette, am Hals abgebrochen. Das Gesicht ist stark bestoßen, die linke Nasenhälfte und die Oberlippe sind abgeschlagen. Die Originaloberfläche ist im Gesichtsbereich an Stirn und Augen (linke Braue beschädigt) und vor allem an Wangen, Kinn und Halsersatz erhalten, ebenso an der nur grob behauenen, ungegliederten Frisur an der Ober- und Rückseite des Schädels.

H max. erh. 0.174 m (Kopf ca. 0.15 m); B 0.12 m; T 0.125 m.

Marmor.

Die Kopfform wirkt kubisch, das Gesicht ist flach und asymmetrisch (leichte Schrägansicht auf rechte Kopfseite beabsichtigt). Die Stirn ist extrem niedrig, die darüber nach vorne gekämmten derben zottigen Haarsträhnen sind nur in der vordersten Reihe plastisch gearbeitet, der Rest ist nur grob mit dem Spitz Eisen zugehauen. Die Frisur wirkt kappenartig aufgesetzt, wie vor allem im rechten Nackenbereich noch deutlich zu erkennen ist. Die Ohren sind wulstig gegen die Haarkappe durch Rillen abgegrenzt,

ähnlich wie der Haaransatz im Nacken und der Übergang vom Kinn zum Hals. Augäpfel und Lider sind kantig ausgearbeitet, Iris und Pupille sind nicht plastisch angedeutet.

Eine Bestimmung als Porträt ist bei diesem Kopf nicht unbedingt gegeben, wohingegen eine gewisse Ähnlichkeit mit den so genannten Bauern- oder Dienerfiguren (Nr. 38–40) festgestellt werden kann.

Die Arbeit ist grob und unkünstlerisch; bis auf die erwähnten unauffälligen Rillen sind kaum Bohrer-spuren erkennbar.

Die Figur war deutlich auf Vorderansicht konzipiert (grobe Bearbeitung der Rückseite!).

Trotz konservativer Steinbearbeitungstechnik wahrscheinlich erst 3. Jh.

